



# & Stiftung Sponsoring

Das Magazin für Nonprofit-  
Management und -Marketing



## Fundraising: Von der Kür zur Pflicht

**Rote Seiten:** Stiftungsrechtlicher Standortvergleich D – CH – AT – FL.  
Ein Überblick über die wesentlichen stiftungs- und steuerrechtlichen  
Grundzüge in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Liechtenstein

**Herausgeber:** DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH, Erich Steinsdörfer  
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking  
[www.stiftung-sponsoring.de](http://www.stiftung-sponsoring.de)



# Ein zartes Pflänzchen: Stiftungen fördern Journalismus

Die philanthropische Finanzierung von Medien trägt zur Sicherung einer demokratischen Öffentlichkeit bei

von Lutz Frühbrodt (Würzburg)

**Die journalistischen Medien in Deutschland durchschreiten seit Längerem eine ökonomische Strukturkrise. Deshalb sind neue Finanzierungsmodelle gefragt – eines davon ist die Förderung durch Stiftungen. Rund 120 von ihnen sind inzwischen auf dem Feld aktiv. Es geht voran, doch gegenüber dem Vorbild USA gibt es noch Aufholbedarf.**

Die bekannteste Stiftung Deutschlands bildet auch einen der wichtigsten publizistischen Leuchttürme des Landes: Seit 1966 gibt die vom Bund gegründete Stiftung Warentest im Geiste des Verbraucherschutzes die Zeitschrift „test“ heraus. In anderen europäischen Ländern fungieren Stiftungen auch bei privaten Presseorganen als Unternehmensträger, so z. B. bei der führenden britischen Qualitätszeitung „The Guardian“.

## Stiftungen und Journalismus

Stiftungen und Journalismus sind gewissermaßen schon alte Bekannte. Als Unternehmensträger für Medienhäuser bilden sie jedoch hierzulande die Ausnahme. In jüngerer Zeit haben sich in Deutschland vielmehr drei andere Varianten der Kooperation herausgebildet:

- Variante 1: Stiftungen fördern einzelne Journalisten bzw. deren Projekte mit Recherche-Stipendien und mit Preisen für journalistische Glanzleistungen.
- Variante 2: Stiftungen engagieren sich in der Aus- und Fortbildung von Journalisten.
- Variante 3: Stiftungen fördern einzelne Institutionen finanziell.

Am Bekanntesten dürfte das Redaktionsprojekt „Correctiv“ sein, das die Essener Brost-Stiftung in den ersten drei Jahren nach seiner Gründung 2014 mit drei Millionen Euro angeschoben hat. Anneliese Brost (1920–2010) wirkte als Gesellschafterin der WAZ-Mediengruppe. „Correctiv“ beschäftigt inzwischen 25 Mitarbeiter und hat wiederholt mit seinen Enthüllungen für öffentliches Aufsehen gesorgt. Vor einigen Monaten erhielt „Correctiv“ zudem eine Spende von der Stiftung des US-Milliardärs George Soros, um Fake News aufzuspüren.

## Krise des Journalismus – Krise der Gesellschaft

Das noch relativ junge Projekt „Correctiv“ nimmt die Unterstützung aus dem Stiftungssektor sehr dankbar

entgegen, vielleicht gilt dies in noch höherem Maße für die weniger bekannten geförderten Journalisten und Medienprojekte. Denn seit rund 15 Jahren befindet sich die Verlagswirtschaft in einer tiefgreifenden Strukturkrise – hervorgerufen durch die Digitalisierung. So hat sich ein wesentlicher Teil des Anzeigengeschäfts von Printprodukten auf nicht-journalistische Online-Plattformen verlagert. Zudem haben die klassischen Medienhäuser nach wie vor Probleme, bei den an die Kostenlos-Kultur des Internets gewöhnten Nutzern kostenpflichtige Inhalte durchzusetzen.

Die Folgen: Vor allem die Tageszeitungen, aber auch Zeitschriften leiden unter Aufschwund und Umsatzeinbrüchen. Personalabbau findet allenthalben statt. Freie Journalisten haben es schwerer denn je, finanziell über die Runden zu kommen, weil weniger Aufträge vergeben und oft nur geringe Honorare gezahlt werden.

Die Krise der etablierten Medien fällt ausgerechnet in eine Zeit, in der vor allem Kräfte an den politischen Rändern die Glaubwürdigkeit eben dieser Medien in Frage stellen. Mit rechten Kampfbegriffen wie „Lügenpresse“ oder mit dem linken Stempel „Systemmedien“. Gerade im Zuge dieser Anfeindungen wird deutlich, wie wichtig unabhängige Medien sind, um Kritik und Kontrolle über wichtige Vorgänge in der Gesellschaft auszuüben und um eine demokratische Öffentlichkeit herzustellen.

## Neue Rolle der Stiftungen im Journalismus

Die deutsche Stiftungsszene hat dies erkannt. Im Bundesverband Deutscher Stiftungen haben sich rund 120 Stiftungen zum „Expertenkreis Qualitätsjournalismus“ zusammengeschlossen. Die Mitglieder des Expertenkreises kommen aus verschiedensten Bereichen. Darunter finden sich mediennahe Stiftungen, wie die Brost-Stiftung als auch die Rudolf Augstein Stiftung, die den Namen des „Spiegel“-Gründers trägt und bereits seit 2005 auf dem Gebiet aktiv ist.

Dazu zählen aber auch unternehmensverbundene Stiftungen wie die Robert-Bosch-Stiftung. Sie finanziert vor allem Recherche-Projekte in mittel- und osteuropäischen Ländern. Eine führende Rolle hat inzwischen die Schöpfunglin Stiftung übernommen. Der Unternehmer Hans Schöpfunglin will mit seiner in Lörrach ansässigen Stiftung „Engagement für eine faire Gesellschaft“ leisten und fördert unter anderem mit Stipendien Nonprofit-Projekte jünge-

rer Journalisten. In der Journalismus-Förderung sind aber auch Stiftungen engagiert, die nicht im Expertenkreis des Stifterverbands organisiert sind. Ein prominentes Beispiel: Die Johanna-Quandt-Stiftung. Die Stiftung der Unternehmerfamilie schreibt jährlich einen hoch dotierten und renommierten Preis für Wirtschaftsjournalismus aus.

### Unabhängigkeit als Basis

Auch die Stiftung Familienunternehmen engagiert sich auf dem Feld durch eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Journalistenschulen. Auf der Webseite der arbeitgebernahen Stiftung steht, Ziel sei es, „den journalistischen Nachwuchs für die besonderen Belange der Familienunternehmen zu sensibilisieren“. Journalisten wie der Stiftungskritiker Matthias Holland-Letz halten solche Formulierungen allerdings für fragwürdig, weil sie den vermeintlichen Anspruch des Stifters ausdrückten, mehr oder minder direkt Einfluss auf die Geförderten zu nehmen. „Wir wollen eher Freiräume schaffen, um investigative Recherchen zu ermöglichen“, erwiderte Lukas Harlan von der Schöpflin Stiftung unlängst bei einer Podiumsdiskussion über das Thema „Unabhängigkeit“.

Bei dem Panel auf der Jahreskonferenz der Journalistenorganisation Netzwerk Recherche in Hamburg wurde schnell klar, dass Stiftungen mit ihren Aktivitäten ihnen wichtige Themen auf die Agenda setzen wollten. Das sei legitim, hieß es unisono. Als Konsens schälte sich zudem heraus, dass Stiftungen aber nicht erwarten könnten, nach einer Förderungszusage operativ in die Förderprojekte einzugreifen oder sogar Publikationen der Journalisten vor ihrer Veröffentlichung „prüfen“ zu können. Um keine falschen Erwartungen auf beiden Seiten zu wecken, müssten vorab klare Vereinbarungen über den Prozess getroffen werden.

### Vorbild USA

In den USA ist man im Zusammenspiel zwischen Stiftungen und Medien schon deutlich weiter. Davon zeugen die rund 170 Nonprofit-Medien in den Vereinigten Staaten. Die regionale Online-Tageszeitung „Voice of San Diego“ finanziert sich zu einem Teil aus Werbung und Leserzuwendungen, zu einem anderen Teil aus Fördermitteln lokaler und landesweit tätiger Stiftungen. Dieser Mix könnte auch in Deutschland als Muster dienen für innovative Finanzierungsformen unabhängiger Medien.

In der südkalifornischen Metropole hat die „Voice“ immer wieder für Furore sorgen können, weil sie kommunale Skandale aufgedeckt hat. Aber auch weil sie es geschafft hat, die Bürger zu motivieren, sich in öffentliche Angelegenheiten wie der Schulpolitik einzumischen. „Gleichgültigkeit entsteht, wenn man nicht weiß, wie die Dinge funktionieren“, sagt Voice-Chefredakteur Scott Lewis und folgert daraus, dass man seinem Publikum auch viel erklären müsse. „Ein Stück weit verstehen wir uns deshalb auch als Bildungsinstitution.“

### Gemeinnützigkeit Journalismus

Bildung heißt auch ein Schlüsselwort für die deutsche Stiftungsszene. Denn journalistische Institutionen wie



Redaktionsbüros oder ganze Medientitel können nur als gemeinnützig gefördert werden, wenn ihre Aktivitäten in der dafür zuständigen Abgabenordnung aufgelistet sind. Bildung und Erziehung gehören dazu, ebenso wie Schach und Turnier-Bridge – aber nicht Journalismus als solcher. So muss (und will) zum Beispiel „Correctiv“ sich in der Journalistenausbildung engagieren, um als gemeinnützig anerkannt zu werden.

Die fiskalisch restriktive Handhabung dürfte einer der größten Bremsklötze des stiftungsfinanzierten Journalismus bilden. „Das ist noch ein sehr, sehr zartes Pflänzchen“, resümiert Stephanie Reuter, Geschäftsführerin der Rudolf-Augstein-Stiftung. Aber das Pflänzchen wächst immerhin. Demnächst soll in Berlin ein „Haus des gemeinnützigen Journalismus“ entstehen. Die Schöpflin Stiftung und „Correctiv“, die Erbauer, wollen damit ein weit über die Hauptstadt sichtbares Zeichen setzen.

### Kurz & knapp

Wenn Stiftungen journalistische Institutionen wie Redaktionsbüros oder einzelne Journalisten und deren Projekte fördern wollen, müssen dafür klare Strukturen und Prozesse gebildet werden. Zudem sollte allen Beteiligten klar sein, dass eine Stiftungsförderung in der Regel nur einen Teil des Finanzierungsmix ausmachen kann. ■

### Zum Thema

Schnedler, Thomas/Bartsch, Günter: Philanthropic Journalism Funding in Germany. Report Commissioned by the European Journalism Centre, 2017

Deutscher Journalistenverband/Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.): Wie Stiftungen Journalismus finanzieren können, 2016 [kostenfrei abrufbar unter [www.djv.de/fileadmin/user\\_upload/2016-10\\_Stiftungsratgeber\\_web.pdf](http://www.djv.de/fileadmin/user_upload/2016-10_Stiftungsratgeber_web.pdf)]



Prof. Dr. Lutz Frühbrodt ist promovierter Volkswirt und leitet den Studiengang Fachjournalismus und Unternehmenskommunikation an der Hochschule Würzburg-Schweinfurt. [Lutz.fruehbrodt@fhws.de](mailto:Lutz.fruehbrodt@fhws.de), [www.fachjournalismus-unternehmenskommunikation.de](http://www.fachjournalismus-unternehmenskommunikation.de)